

Der Urnersee – Lebensraum für Fische

Von Ruedi Hauser

Das Wort Lebensraum, heute viel benutzt im Zusammenhang mit der Umweltproblematik, bedeutet für die Fische ein Gewässer, in dem sie, der Art entsprechend, günstige Lebensbedingungen vorfinden. Wichtige Voraussetzungen dazu sind die Wasserqualität (Sauerstoffgehalt, Temperatur, Sauberkeit) und das Nahrungsangebot sowie ungestörte natürliche Laich- und Aufwuchsmöglichkeiten im See.

Bezüglich Wasserqualität ist vor allem der Sauerstoffgehalt entscheidend für das Überleben der Fische. Viele Schweizer Seen weisen infolge Überdüngung - vor allem in den Tiefenzonen - zeitweise überhaupt keinen Sauerstoff mehr auf. Werte unter 4 Milligramm pro Liter sind für Fische bereits tödlich, Der Urnersee kann in dieser Beziehung als gesund bezeichnet werden. Föhn und Bise bewirken besonders im Winter, wenn sich das Oberflächenwasser dem Tiefenwasser in der Temperatur angleicht, eine gute Durchmischung des Sees mit Eintrag von Luftsauerstoff. Der Sauerstoffverzehr ist dank relativ massiger Schadstoffbelastung aus Siedlungen, Landwirtschaft und Industrie gering. Einen wichtigen Beitrag zur Gesundung des Urnersees bilden die kommunalen Abwasserreinigungsanlagen. Die Anstrengungen des Kantons Uri waren in den letzten Jahren sehr gross und werden weitergeführt.

Fische können auch nur überleben, wenn reichlich und qualitativ genügend Nahrung vorhanden ist. Man spricht von einer eigentlichen Nahrungskette. Das heisst: Im Flachwasser und in Feuchtgebieten sind viele kleine Nährtiere (Insekten, Weichtiere und so weiter) vorhanden, im offenen Wasser Plankton (kleinste Lebewesen pflanzlicher oder tierischer Art). Diese werden von den sogenannten Friedfischen, teils von Edelfischen oder ganz jungen Raubfischen verwertet. Diese Fischarten werden wiederum von den Raubfischen gefressen. Je vielfältiger die Nahrung im See, desto mehr Fischarten können darin leben, denn die meisten Fische sind nicht Allesfresser, sondern auf ganz spezielle Nahrung angewiesen. Der Nachwuchs der Fische wird einerseits durch die natürliche Verlaichung - bei den wichtigsten Nutzfischen auch durch künstliche Erbrütung und Aufzucht - gewährleistet. Die künstliche Aufzucht in der kantonalen Fischzuchtanlage in Flüelen, durch Berufsfischer Fähndrich und Fischereiobmann Zieri bestens betreut, hat in den letzten Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen. Die verschiedensten Umwelteinflüsse haben die natürlichen Laichbedingungen im See stark beeinträchtigt. Fachleute sind heute der Ansicht, dass die Fische bei fehlenden natürlichen Laichmöglichkeiten kaum Chancen auf Arterhaltung haben.

Es gibt zwei Hauptlaichzeiten im See. Das heisst, gewisse Fischarten laichen im Herbst/Winter (Kaltwasserlaicher) und gewisse im Frühjahr/Sommer (Warmwasserlaicher). Die Felchenarten (Albeli, Balchen) und auch die Röteli (Seesaibling) laichen im Oktober bis Dezember/Januar und benötigen dazu grobkiesigen Grund. Hecht, Egli und die meisten sogenannten Ruchfische wie Brachsmen, Rotfedern, Rotaugen und Hasel, laichen im Frühjahr/Sommer. Das Egli legt seine Eier in langen, gallertartigen Bändern an Wasserpflanzen oder mit Vorliebe an versunkenen Ästen ab. Der Hecht braucht Wasserpflanzen zum Ablegen der

klebrigen Eier, vor allem Schilf. Die ganz kleinen Hechtlein haften sich im Anfangsstadium ihres Lebens für eine gewisse Zeit an Halme und so weiter an. Einen Spezialfall bilden die Seeforellen, die ähnlich wie Lachse zum Laichen in die Zuflüsse (Reuss, Stille Reuss, Walenbrunnen, Klostergraben und so weiter) aufsteigen. Dies erfolgt im Herbst/Winter.

Die besondere Bedeutung des Urnersees als Aufwuchsstätte und "Kinderstube" – vor allem für Felchenarten und Rötel - für den ganzen Vierwaldstättersee wird von Fischereifachleuten immer wieder hervorgehoben. Es lohnt sich, darauf hinzuwirken, dass die Vielfalt der Fischarten erhalten bleibt und die Bedingungen verbessert werden. Dies nicht zuletzt zur Erhaltung des Berufsfischerstandes und der einheimischen Fische als wertvolle Volksnahrung. Erwähnt werden darf sicherlich auch die Sportfischerei als sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Jung und Alt. Im Reussdeltaprojekt ist eine grosse Zahl von Massnahmen vorgesehen und teils bereits verwirklicht, die mithelfen sollen, die Nachteile der Kiesgewinnung zu mildern, gewisse Schäden wiedergutzumachen und ganz allgemein den Lebensraum See zu verbessern. Dazu gehört unter anderem die Sanierung und Neuanschaffung von Wassergräben und die Renaturalisierung von Uferzonen mit dem Fernziel einer Wiederansiedlung von Schilfzonen. Fische sind stumm und oft im Wasser nicht für jedermann sichtbar. Sie können nicht reklamieren, sie können nur resignieren, das heisst im Bestand abnehmen oder gar aussterben. Mit der Verwirklichung des Reussdeltaprojektes soll der Urnersee, speziell dessen Südufer, wieder zum vielfältigen Lebensraum werden. Dazu gehören die Fische. Und wo sich Fische wohlfühlen, ist die Umwelt in Ordnung. Tragen wir Sorge dazu!

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 81 vom 15.10.1988